

Rauchfuß, Aribert

**Article — Digitized Version**

## Das Wirtschaftspotential des arabischen Raumes

Wirtschaftsdienst

*Suggested Citation:* Rauchfuß, Aribert (1957) : Das Wirtschaftspotential des arabischen Raumes, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 37, Iss. 6, pp. 312-314

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/132483>

**Standard-Nutzungsbedingungen:**

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

**Terms of use:**

*Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.*

*You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.*

*If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.*

So wie bei der hohen Selbstfinanzierungsrate die Dinge liegen, hat die Situation in vielen Branchen den Charakter eines ausgesprochenen, sicher aber von kaum jemandem gewünschten Unternehmerrnopolis der Kapitalbildung.

Die Frage ist dann aber, ob unser heutiges Gesellschaftsrecht, das schließlich aus einer ganz anderen Zeit stammt, nicht einiger Anpassungsvorschriften bedarf, um

eine solche Kapitalbeteiligung auch bei den Unternehmungsformen außerhalb der Aktiengesellschaften zu ermöglichen. Zudem ist es keineswegs ein Wesensgesetz der Marktwirtschaft, daß das Arbeitnehmerentgelt nur in Bargeld, nicht aber in Anteilen am gemeinsam neu aufgebauten Kapital besteht. Die Tatsache einer bisher andersartig verlaufenen Entwicklung ist zum mindesten kein Beweis.

Wäre insoweit das erwähnte Anpassungsgesetz nicht ein gewaltiger Fortschritt, noch vorhandene negative und kritikwürdige Seiten des Kapitalismus abzubauen?

Ich wäre Ihnen sehr verbunden, wenn Sie diese Zuschrift zur Ergänzung der Diskussion in Ihrer Zeitschrift veröffentlichen würden.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Dr. D.

*Aribert Rauchfuß, Wiesbaden:*

## Das Wirtschaftspotential des arabischen Raumes

Im arabischen Raum haben sich seit Weltkriegsende folgenschwere Wandlungen, Umschichtungen und Veränderungen vollzogen. Es wandelten sich die Formen des sozialen Aufbaus und die Strukturen von Wirtschaft und Staat. Dieser Wandel, in dessen Verlauf die arabischen Völker wieder aktive Partner im Wirtschaftssystem der Welt wurden und sich wieder ins Spiel internationaler wirtschaftspolitischer Auseinandersetzungen eingegliedert sahen, ist nur zu verstehen aus der veränderten Bedeutung dieses Gebietes für die anderen Großräume der Erde.

Die Bedeutung der arabischen Welt wurde im Verlauf der Jahrhunderte durch das Maß bestimmt, in dem sie in das Verkehrssystem der „Alten Welt“ einbezogen war. Schon im vorislamischen Orient gab die Tatsache den Ausschlag, daß die großen Weltverkehrsstraßen vom Abendland zum Fernen Osten über die vorderasiatisch-nordafrikanische Länderbrücke führten. Auf den Karawanenstraßen und Wüstenwegen spielte sich der Verkehr zwischen Indien und den Mittelmeerländern ab. Die hieraus entstandene Vermittlerrolle im Welthandel wurde bedeutungslos, als die Seeroute um das Kap der Guten Hoffnung entdeckt wurde. Erst Jahrhunderte später, als die Durchstechung der Landenge von Suez erfolgte, wurde die arabische Welt wieder in das System der Welthandelsstraßen eingebaut. Aber erst im 20. Jahrhundert und vor allem nach dem zweiten Weltkrieg begann die arabische Welt an weltwirtschaftlichem Gewicht zuzunehmen: Heute hat sie auf Grund ihres Erdöls eine Weltstellung für sich. Alle übrigen Produktionszweige treten gegenüber dem Öl in den Hintergrund. Der arabische Zwischenkontinent umfaßt mit den Ländern Libyen, Ägypten, Syrien, Libanon, Jordanien, Irak, Saudisch-Arabien, Jemen und den kleinen Scheichtümer Kuwait, Bahrain-Inseln, Qatar, Vertragsküste, Maskat-Oman, Aden-Protektorat und Kolonie und der Neutralen Zone ein Gebiet von rund 7,3 Mill. qkm, in dem über 49 Mill. Menschen leben. Eine einheitliche Betrachtung ist nur schwer möglich, da die Länder auf sehr unterschiedlicher sozialer Stufe stehen und überhaupt wenig Gemeinsamkeit aufweisen. Es fehlte zwar nicht an Versuchen, die glaubensmäßige, politische und wirtschaftliche Einheit der arabischen Welt zu fördern, doch hat der panarabische Nationalismus sich noch nicht gegen den Patriotismus der einzelnen Länder durchsetzen können. Zwar besteht seit 1945 die Arabische Liga, deren Vertreter wiederholt die Probleme einer Wäh-

rungs- und Zollunion und vieler anderer Wirtschaftsverbindungen erörtert haben; ihre Mitglieder sind Ägypten, Irak, Syrien, Libanon, Saudisch-Arabien, Jemen, Jordanien und seit 1953 das Königreich Libyen. Seit 1950 bestehen feste Verträge zur wirtschaftlichen und militärischen Zusammenarbeit, doch konnte die volle Harmonie wegen der verschiedenen wirtschaftlichen Entwicklungsstufen und der unterschiedlichen Staatsformen nicht erreicht werden. Die Wirtschaftsstruktur des arabischen Raums hat sich seit Beginn dieses Jahrhunderts überraschend und in einem unerhörten Tempo geändert. Lag der wirtschaftliche Schwerpunkt noch vor wenigen Jahrzehnten dort, wo Wasser in reichlichem Maße zur Verfügung stand, in den Oasenländern mit einer dichten Bevölkerung, so richtet sich das weltwirtschaftliche Gewicht der einzelnen arabischen Länder heute ganz nach ihrem Ölreichtum. Nach Berechnungen der Ölfachleute stellen sich die geologischen Erdölvorräte der arabischen Welt auf rund 15 650 Mill. t, das ist fast die Hälfte der Ölvorräte der Welt.

**Erdölvorräte und Erdölförderung**  
(in Mill. t)

| Gebiet           | Sichere Reserven | Förderung |      |
|------------------|------------------|-----------|------|
|                  |                  | 1955      | 1956 |
| Kuwait           | 6 906            | 54,8      | 55,0 |
| Saudisch-Arabien | 5 427            | 46,7      | 47,9 |
| Irak             | 2 957            | 33,6      | 31,3 |
| Qatar            | 196              | 5,4       | 5,9  |
| Ägypten          | 37               | 1,8       | 1,8  |
| Neutrale Zone    | 90               | 1,4       | 1,6  |
| Bahrain          | 28               | 1,5       | 1,5  |
| Aden             | —                | —         | —    |
| Jemen            | —                | —         | —    |
| Jordanien        | —                | —         | —    |
| Libanon          | —                | —         | —    |
| Libyen           | —                | —         | —    |
| Syrien           | —                | —         | —    |

Das Erdöl zieht eine scharfe Trennungslinie zwischen den arabischen Ländern. Die an der Ölgewinnung beteiligten Staaten zählen nur ein rundes Viertel der Gesamtbevölkerung des arabischen Raums. Ob die großen Gewinne aus der Erdölförderung einmal der gesamten arabischen Welt zugute kommen werden, muß abgewartet werden.

Der erdölreiche Kernraum der arabischen Welt wird an seinen Flanken von relativ wirtschaftsschwachen Gebieten umgeben, deren Bedeutung sich allein aus der politisch-strategischen Situation ergibt. Die arabischen Länder sind keine fruchtbaren Gebiete. Nur durch Fleiß und umsichtige Bewässerung läßt sich die Bevölkerung aus eigenem Raum ernähren, mit der Be-

völkerungszunahme werden bald die Selbstversorgungsgrenzen überschritten sein. Während Saudisch-Arabien, der Irak und die kleinen Scheichtümer im OI „schwimmen“ und auf einem Gebiet von rund 3,4 Mill. qkm nur 11 Mill. Menschen zu ernähren haben, müssen die restlichen 38 Mill. Araber in einem Gebiet von 3,9 Mill. qkm leben, in dem nur einzelne Landschaften Überschüsse an Nahrungsmitteln hervorbringen. Der wachsende Bevölkerungsdruck wird hier aber immer stärker fühlbar. Ägypten z. B., das von seinen 1 Mill. qkm nur 38 000 qkm besiedeln kann, hatte 1907 nur 11,3 Mill. Einwohner. Die Einwohnerzahl ist inzwischen auf 22 bis 23 Mill. gestiegen, wie überhaupt die Gesamtbevölkerung der arabischen Länder zwischen 1939 und 1956 um 35 bis 40 % zugenommen hat. Eine Steigerung der Agrarproduktion ist in nennenswertem Maße nicht mehr möglich, eine Industrialisierung kann nur einen unwesentlichen Teil des Bevölkerungszuwachses auffangen. Die rasche Bevölkerungszunahme bringt aber auch die innere Struktur der Bevölkerung in Bewegung, eine starke Verstädterung tritt ein. Die Hauptstädte der arabischen Länder ziehen die Landbevölkerung an. Während vor dem Krieg knapp ein Viertel der ägyptischen Bevölkerung in Städten lebte, dürften es heute weit über ein Drittel sein. Das gleiche Bild bietet sich auch in den anderen arabischen Staaten. Dazu kommt das schwerwiegende Flüchtlingsproblem. Rund 600 000 Menschen haben während des Palästina-Krieges Zuflucht in Ägypten und Jordanien gesucht. 100 000 davon leben im Gazastreifen, 500 000 belasten aufs schwerste die jordanische Wirtschaft, so daß die soziale Frage gerade in diesen Ländern ein ganz anderes Gesicht bekommen hat.

Ägyptens Wirtschaft befindet sich in einer Entwicklungskrise. Die vordringlichsten Probleme sind: der Boden und der Bevölkerungsdruck. Von der Gesamtfläche sind nicht weniger als rund 96,5 % unbewohnbare Wüste. Der verbleibende bewohnbare Raum besteht aus dem Tal des Nils, seinem Delta und ein paar verstreuten Oasen, und die 22 bis 23 Mill. Ägypter, die sich alljährlich um 350 000 vermehren, sind in diesem Landstrich zusammengedrängt. In Ägypten lag vor dem Kriege neben den Levantestaaten der wirtschaftliche Schwerpunkt der arabischen Welt. Ägypten ist zwar heute noch Lieferant einer qualitativ hochwertigen Baumwolle, doch können Anbaufläche und Ertrag, wie auch bei den anderen wichtigsten Fruchtarten, kaum noch gesteigert werden. Das Land, dem Regen fast unbekannt ist, ist seit ältester Zeit auf eine sehr intensive künstliche

Bewässerung angewiesen. Die Anlage von Staudämmen spielt daher in der Wirtschaftsentwicklung Ägyptens eine große Rolle. Für die Ernährung der wachsenden Bevölkerung ist man nur in Reis Selbstversorger, während man Weizen importieren muß. Neben Weizen werden Mais, Reis, Zwiebeln, Hirse, Zitrus- und Hülsenfrüchte, Zuckerrohr und -rüben angebaut. Der immer stärkere Bevölkerungsdruck zwingt zur Industrialisierung. Moderne Industrien bestehen auf dem Textilsektor, in der Nahrungsmittel-, Zement- und chemischen Branche. Die Eisen- und Stahlindustrie befindet sich noch in den Anfängen. Im Außenhandel nimmt auf der Exportseite die Baumwolle einen hervorragenden Platz ein, neben geringen Exporten an Zwiebeln und Früchten. Zur Industrialisierung werden vor allem Anlagegüter, Maschinen, Motore, Chemikalien und Fahrzeuge eingeführt. Mehr Land — weniger Menschen! Eine von diesen beiden Lösungen würde die Lage entlasten, aber keine ist leicht.

Der Libanon ist — ähnlich wie das Nachbarland Syrien — ein schmales, einigermaßen meridional gestrecktes Brückenland mittelmeerischer Art zwischen Land und Meer. Hier lebt man in der Hauptsache von der Landwirtschaft, obwohl der Bodenbeschaffenheit wegen nur 21 % der Gesamtfläche bebaut werden, eine Steigerung ist gegebenenfalls bis 29,5 % möglich. Der Waldbestand (Zedern) beträgt derzeit 12 % der Gesamtfläche, hat aber durch Abholzung stark gelitten. Bei sehr intensiver Bodennutzung werden in alten Terrassenkulturen Weizen, Mais, Gerste, Kartoffeln, Zwiebeln, Wassermelonen, Oliven, Tomaten, Zitrusfrüchte, Weintrauben und Äpfel, von denen ein Teil auch exportiert wird, angebaut. Das Land besitzt keine nennenswerten Bodenschätze, aber eine verhältnismäßig ausgebreitete, moderne Konsumgüterindustrie. Der Libanon versteht es geschickt, die bevorzugte Lage zwischen Orient und Okzident auszunutzen. Obwohl die libanesische Handelsbilanz in den letzten Jahren stets Fehlbeträge aufwies, konnte die Zahlungsbilanz in jedem Jahr auf Grund der Einnahmen aus dem Transithandel, Touristenverkehr, dem Devisenhandel und anderen Quellen einen erheblichen Überschuß aufweisen.

In Syrien spielt der flächenhafte Landbau eine große Rolle und nähert sich damit dem Typus nach der Türkei, deren Exporte ebenfalls aus der Getreidewirtschaft, dem Frucht- und Weinanbau, dem Tabak- und dem Baumwollanbau stammen. Dennoch sind nur 6,6 Mill. ha bebauungsfähig, wovon bisher nur etwa 50 % genützt werden. Nicht ausreichende Bewässe-

## Frachtschnelldienste nach den USA

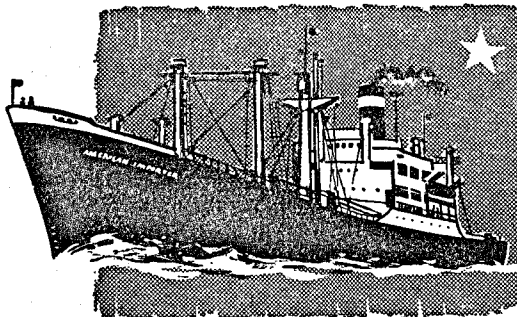
NACH NEW YORK, BOSTON, PHILADELPHIA, BALTIMORE UND HAMPTON ROADS

WÖCHENTLICHE ABFAHRTEN VON HAMBURG, BREMEN UND BREMERHAVEN

WEITERE DIENSTE VON DEN BENELUX-HÄFEN, ENGLAND UND FRANKREICH

SOUTH ATLANTIC LINE NACH WILMINGTON, CHARLESTON, SAVANNAH,

JACKSONVILLE, PORT EVERGLADES



HAMBURG,  
BALLINDAMM 1, TEL. 321671  
BREMEN,  
BAHNHOFSTR. 28/30, TEL. 300811-17  
BREMERHAVEN,  
COLUMBUS-KAJE, TEL. 69 51

# United States Lines

rung, fehlende Arbeitskräfte und ein großer Kapitalmangel verhindern eine Intensivierung. Das Land besitzt keine Bodenschätze von Bedeutung und zieht aus dem Erdöl nur durch die Transporteinnahmen (Pipelines) einen gewissen Nutzen. Trotzdem ist das Land, von einigen Genußmitteln abgesehen, in seiner Nahrungsmittelwirtschaft unabhängig, so daß es fast seinen ganzen für den Import verfügbaren Betrag für industrielle Konsumgüter und Produktionsmittel verwenden kann. Die wachsende Industrialisierung und der verstärkte Verkehrsausbau sind bemerkenswert. Ausgeführt werden Baumwolle, Weizen, Wolle, Textilien, Gerste, Tabak, lebende Tiere und tierische Erzeugnisse sowie Baumwollsaat. Wichtigste Einfuhrgüter sind Maschinen, Motoren, Treibstoffe, Fahrzeuge, Chemikalien und Reis.

Die wirtschaftliche Lage Jordaniens ist ausgesprochen ungünstig. Der sehr geringfügige Export von Olivenöl, Sesamsaat, von Früchten und Hülsenfrüchten ist kaum in der Lage, den Importbedarf zu 10 % zu decken. Das aus dem früheren Mandatsgebiet hervorgegangene Jordanien kann nur 12 % der Gesamtfläche land- und forstwirtschaftlich nutzen. Für 60 bis 70 % der Bevölkerung (rd. 1,4 Mill.) ist die Landwirtschaft die Existenzgrundlage. Getreide, Obst, Feldfrüchte und Gemüse sind die wichtigsten Anbauerzeugnisse. Die landwirtschaftliche Erzeugung reicht aber nicht aus, um die Ernährung der heimischen Bevölkerung sicherzustellen. Deshalb muß Jordanien jährlich erhebliche Mengen an Grundnahrungsmitteln importieren. Die jordanische Industrie, die z. Z. noch wenig entwickelt ist, soll mit staatlicher Hilfe und vor allem auch durch die Heranziehung ausländischen privaten Kapitals weiter ausgebaut werden. Von den bisher bekannten Bodenschätzen sind vor allem die großen Phosphat- und Kalivorkommen hervorzuheben. Eine Intensivierung des Abbaus könnte zur Besserung der jordanischen Wirtschaftslage beitragen. Die jüngste Krise ist nicht zuletzt auf die wirtschaftlichen Schwierigkeiten zurückzuführen. Ein endgültiger Zusammenbruch konnte jedoch bis heute durch die finanzielle Hilfe des Auslandes vermieden werden. Als die britischen Subventionen nach Kündigung des britisch-jordanischen Vertrages wegfielen, sprangen die USA und auch die arabischen Nachbarn in die Bresche.

Der Irak ist — wie Ägypten — eine Stromland-Oase, doch ist die einstige Bedeutung dieses Fruchtlandes stark gesunken. Während Ägypten durch alle Zeiten hindurch auf Grund der Nilüberschwemmungen Fruchtländ geblieben ist, ist im Irak die Anbaufläche stark geschwunden. Dafür ist aber die Kulturfläche ausbaufähiger. Immerhin sind Weizen und Gerste Ausfuhrgüter, vor allem aber die Datteln, worin der Irak fast eine Monopolstellung besitzt. Auch die irakische Baumwolle besitzt heute eine gewisse Bedeutung auf dem Weltmarkt; doch bildet die Ergiebigkeit der Erdölfelder die Haupteinnahmequelle der irakischen Wirtschaft. Das Erdöl hat auch — wie im Iran — einen Anteil von 90 % am gesamten Export, und 50 % der Staatseinnahmen fließen aus der Erdölförderung. An anderen Bodenschätzen ist das Land arm. Von allen arabischen Staaten, die aus der Erdölförderung hohe Gewinne ziehen, ist der Irak das Land, das am energischsten Investitionspläne in Angriff nimmt und auch durchführt. Das ministeriumsähnliche „Entwicklungsamt“ (Development Board) erhält jährlich 70 % der 50 %igen Gewinnbeteiligung

des Irak an der Erdölförderung zugewiesen und verfügt somit über enorme Summen für Straßen-, Brücken-, Kraftwerks- und Industriebauten. Ohne Zweifel dürfte der Irak heute das wirtschaftlich stärkste Land innerhalb des arabischen Raumes sein.

Erstaunlich ist die strukturelle Wandlung in Saudiisch-Arabien, von dem man wohl am wenigsten angenommen hat, daß es einmal ein wichtiger wirtschaftlicher Faktor im arabischen Raum werden würde. Außer seiner wenig bedeutenden Oasenwirtschaft, die Datteln, Weizen, Gerste, Kaffee, Henna, Wolle, Felle und Häute liefert, und außer einer kleinen Goldmine zwischen Mekka und Medina bot das Land nicht viel. Heute ist es fast ganz auf die Einnahmen aus der Ölgewinnung angewiesen, an deren Gewinn der Staat, d. h. die königliche Familie, mit 50 % beteiligt ist. Der Außenhandel ist, abgesehen vom Erdöl, noch unbedeutend, kann aber in einigen nomadischen Produkten noch eine Steigerung erfahren. Eingeführt werden Maschinen, Fahrzeuge, Eisenwaren, Pharmazeutika und Basarartikel. Der soziale Umbruch dieses Landes ist gewaltig.

Neben Saudiisch-Arabien trägt auch das Königreich Jemen noch mittelalterliche Züge. Es ist heute noch ein theokratisch-feudalistisches Fürstentum, das zwar eine sehr alte, aber ebenso primitive Terrassenkultur besitzt und dessen Hochflächen nicht subtropisches Trockenland, sondern sommerfeuchte äußere Tropen sind. Dieses „glückliche Arabien“ besitzt daher Möglichkeiten für die Verbesserung seines Kulturlands. Angebaut werden Gerste, Weizen, Hirse und Kaffee; vor allem Kaffee wird exportiert, aber auch Häute, Sesam und Rosinen. Weltwirtschaftlich ist das Land allerdings noch nicht sehr stark in Erscheinung getreten.

Die kleinen, bislang unbedeutenden und unter britischem protektoratsähnlichem Vertrag stehenden Scheichtümer (Kuwait, Neutrale Zone, Bahrain-Inseln, Qatar, Vertragsküste, Maskat-Oman, Aden-Protektorat und -Kolonie), die rund 550 000 qkm mit etwa 1,6 Mill. Menschen umfassen, sind in erster Linie Erdölproduzenten, wobei die Erdöllager in Hadramaut, an der Vertragsküste und in Maskat-Oman noch der Erschließung harren.

Das bis zum Ende des zweiten Weltkrieges italienische Libyen ist seit 1952 ein selbständiges Königreich. Es ist, abgesehen von dem mediterranen Saum der Cyrenaika, saharisches Wüstenland; auch Tripolis ist eine Oase. Die heutige libysche Kulturlandschaft hat den italienischen Kolonisatoren viel zu danken. Nur der mittelmeeerische Bereich ist landwirtschaftlich nutzbar. Er gliedert sich in drei Gebiete: die Oasen an der Küste, die fruchtbarsten in Nordafrika, in denen Dattelpalmen, Oliven- und Apfelsinenbäume gedeihen; das Steppengebiet, das dem Getreideanbau und der Weidewirtschaft dient; die Dünen, die allmählich aufgeforstet werden. Bodenschätze besitzt das Land nicht. Eine gewisse Rolle spielen gewerbliche Erzeugungen.

Die gesamte Wirtschaftssituation in der arabischen Welt zeigt deutlich die uneinheitliche Struktur. Auf der einen Seite der Reichtum an Erdöl und andererseits die absolute Abhängigkeit von der Erweiterung des dürftigen Nahrungsraums. Auf Grund dieser Unterschiede kann man voraussehen, daß der panarabische Nationalismus kein leichtes Spiel haben wird und daß Arabien auch in Zukunft ein Unruheherd bleiben wird.